

## **Cäsar in Gallien. Feindliche Berührung der Römer mit den Deutschen. Cäsar unterwirft das westliche Rheinufer, das untere und obere Germanien, das feine und große Germanien.**

Schon einmal hatte die stolze Roma vor der Kraft des germanischen Nordens gezittert, zur Zeit als die Kimbern und Teutonen in die gallische Provinz einbrachen und selbst bis über die Alpen vordrangen. Marius rettete damals die bange Weltbeherrscherin durch seine Feldherrenklugheit und Kriegskunst. Immerhin aber war jener Kimbern- und Teutonenzug ein Vorzeichen des unvermeidlichen Schicksals, das die unbesiegte Stadt aus der Ferne bedrohte. Zwei und fünfzig Jahre danach mischte Julius Cäsar die römischen Waffen zum zweiten Male mit den germanischen. Veranlassung dazu, gab die Bitte der Sequaner, einer gallischen Völkerschaft, welche einen deutschen Fürsten, Ariovist, gegen ihre Stammverwandten die Heduer, zu Hilfe gerufen hatten. Ariovist war über den Rhein gekommen, hatte die Heduer besiegt aber zugleich auch die Sequaner nicht als Bundesgenossen, sondern als Besiegte behandelt. Indem er für sich und seine Scharen die Abtretung des größten Teil des Gebietes forderte. Anfangs sahen die Römer gleichgültig zu, obgleich die Heduer ihre Bundesfreunde waren. Als aber Cäsar (58 vor Christi) nach Gallien kam, um die Helvetier zurückzudrängen, die mit andern Stämmen vereint, dieses Land für sich erobern wollten, ließ er, nachdem er die Helvetier besiegt, den Bitten der gallischen Völker, die ihn um Befreiung von den Deutschen anriefen, ein williges Gehör. Nach vergeblichen Unterhandlungen kam es zum Kampfe. Die germanischen Völker auf der linken Seite des Oberrheins standen für Ariovist. Cäsar aber errang einen blutigen vollständigen Sieg. Ariovist entkam in einem Nachen über den Rhein und sein Name verhallt in der Geschichte.

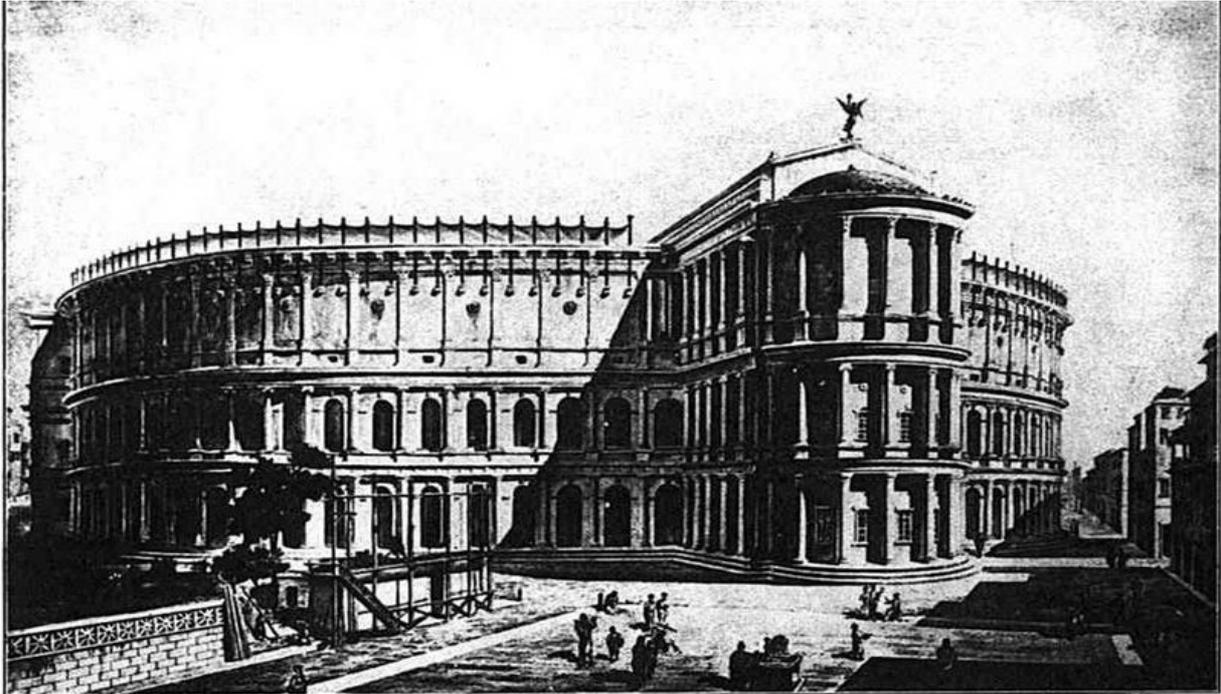
Es liegt nicht im Plane dieses Buches, den Jahrhunderte dauernden Kampf zu beschreiben, welchen Rom gegen Deutschlands Freiheit versuchte. Nur die Hauptereignisse desselben sollen hier übersichtlich zusammengestellt werden.

Die Gallier gewahrten bald, nach Cäsars Sieg über Ariovist, dass der Preis, um den die Römer ihnen beistanden, kein geringerer, als ihre Freiheit sei. Sie hatten nur den Herrn gewechselt, aber ihre alte Unabhängigkeit nicht wieder erlangt. Noch stand ihre Hoffnung auf die Belgier, denen die Gefahr wohl einleuchtete, die auch ihrer Freiheit von Rom aus drohte. So trat ein ziemlich mächtiges Bündnis zur Abwehr römischer Knechtschaft zusammen, dem auch die Deutschen auf der östlichen Rheinseite Beistand verhiessen. Aber weder alle gallischen, noch alle belgischen Völkerschaften nahmen daran Teil und Cäsar erhielt zeitig genug von dem Vorhaben Kunde. Mit gewohnter Klugheit und Schnelligkeit kam er dem drohenden Sturme zuvor, und wusste Belgier gegen Belgier in die Waffen zu bringen. Das schon zusammengetretene Bundesheer löste sich auf und Cäsar bezwang nun einzeln die wieder vereinzelt Stämme. Tapfer verteidigten sich die belgischen Germanen, aber sie erlagen doch der größeren Kriegserfahrung und Waffenkunst des Feindes. Nach sieben blutigen Jahren hatte Cäsar das ganze linke Rheinufer gewonnen. Zweimal führte der große Römer während dieser Zeit, seine Legionen sogar über den Rhein und der freie Strom lernte das Joch der Brücke kennen. Doch Cäsar fasste nicht festen Fuß im eigentlichen Heimatlande der Freiheit. Er begnügte sich, die Deutschen zurück geschreckt zu haben und liess das erste Mal die Brücke wieder gänzlich abbrechen, das zweite Mal nur einen Teil derselben auf der linken Seite nebst einem Verteidigungsturm stehen.

An ein gemeinsames, planvolles Zusammenhalten der deutschen Völkerschaften war bei diesem Kampfe ebenso wenig zu denken als bei den folgenden. Wenngleich von Zeit zu Zeit größere Völkervereine zum Schutze der Freiheit zusammen traten. Wechselseitige Eifersucht führte innere Zwietracht herbei und immer fanden die Römer einige Völkerschaften geneigt, auf ihre Seite zu treten, um dadurch Vorteile über ihre Stammverwandten zu erringen. Zu Cäsars Zeiten waren es auf der rechten Rheinseite die Ubier, die ihm Geiseln sandten und um seinen Beistand gegen die Sueven baten, von denen sie hart bedrängt wurden. Unter Augustus wurden ihnen, da sie den Sueven nicht länger widerstehen konnten, Land auf der linken Rheinseite angewiesen. Und bald erhob sich hier eine römische Pflanzstadt eine Colonia Agrippina, Köln. Und wie innerer Zwiespalt einige auf die Seite des gemeinsamen Feindes zog, so wurden andere durch die Aussicht auf Gewinn, durch glänzende Versprechungen und Geschenke zu ihm hinüber gelockt. Schon Cäsar zählte viele deutsche Söldner von beiden Seiten des Stromes zu seinen Legionen. Auf ihre Kraft sich lehnd, ging er über den Rubikon, sie waren es, die ihm bei Pharsalus den wankenden Sieg retteten. Späterhin wuchs die Zahl der deutschen Söldner im römischen Heere außerordentlich und Rom bediente sich hauptsächlich, um das freie Germanien zu bekämpfen. So gewöhnten sich die Deutschen, unter Roms Adlern und für römischen Sold, die Waffen sogar gegen ihr eigenes Vaterland zu tragen und vorbedeutend zeigt uns hier schon die Geschichte in den inneren Zwistigkeiten der germanischen Völker und die Geneigtheit für fremden Vorteil das Schwert zu führen, die Mittel, deren Deutschlands Feinde sich bis auf die neueste Zeit bedient haben, um

Deutschland zu schwächen. Die stolze Roma aber dachte damals schwerlich daran, dass sie einst vor ihren eigenen Söldnern zittern sollten.

Nach Cäsars Tode wagten die belgischen Germanen noch einen Versuch die alte Freiheit wieder zu erringen, gerade in dem Zeitpunkte, als Octavianus bei Aktium um die Herrschaft der Welt kämpfte (27 vor Christi). Aber der Versuch scheiterte und Augustus legte den Besiegten noch engere Fesseln an und suchte sie durch römische Ansiedlungen an das römische Joch zu gewöhnen. Das besiegte Land am westlichen Rheinufer wurde in zwei Provinzen, „das obere und das untere Germanien“ geteilt. Ein schmaler Strich von unbestimmter Breite, der im Westen von Belgien begrenzt wurde. Auf der rechten Seite des Stromes lag das freie oder „große Germanien“, dessen Grenzvölker nicht selten den Fluss überschritten und die römische Provinz beunruhigten. Jetzt drohte auch dieser die Knechtschaft.



Rekonstruktion des Theaters des Pompeius, in dem Cäsar erdolcht wurde



Cäsars wichtigste Schriften. Ausgabe von 1783